

SUPERVISION

Theorie – Praxis – Forschung Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. **Jörg Bürmann**, Universität Mainz
Prof. Dr. phil. **Wolfgang Ebert**, Dipl.-Sup., Dipl.-Päd., Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Dipl.-Sup. **Jürgen Lemke**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Prof. Dr. phil. **Michael Märten**, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.
Dr. phil. **Robert Masten**, Department of Psychology, Faculty of Arts, University of Ljubljana, Slovenia
Univ.-Prof. Dr. phil. **Heidi Möller**, Dipl.-Psych., Universität Kassel
Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Rorschach
Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Prof. Dr. phil. **Alexander Rauber**, Hochschule für Sozialarbeit, Bern
Ireen Ruud, MSc., Høgskolen i Buskerud, Norwegen
Dr. phil. **Brigitte Schigl**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Universität Krems
Univ.-Prof. Dr. phil. **Wilfried Schley**, Universität Zürich
Dr. phil. **Ingeborg Tutzer**, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Düsseldorf/Hückeswagen.

www.fpi-publikationen.de/supervision

SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

Ausgabe 11/2008

EAG-Journal für Supervisionsprozesse im Einzelsetting

*Silvia Linz, Doris Ostermann, Hilarion G. Petzold, Düsseldorf**

* Aus der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“, staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Düsseldorf, Hückeswagen [mailto: forschung.eag@t-online.de](mailto:forschung.eag@t-online.de), oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.IntegrativeTherapie.de>) und Aus dem „Department für psychosoziale Medizin und Psychotherapie“ (Leitung: Prof. Dr. med. Anton Leitner, Krems, [mailto: Leitner@Donau-Uni.ac.at](mailto:Leitner@Donau-Uni.ac.at)), Master of Science Lehrgang „Supervision“ (wissenschaftl. Leitung: Univ.-Prof. Dr. H. G. Petzold), **Donau-Universität Krems**

Adresse Privat

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Anschrift:

PLZ / Ort:

Tel. Nr.:

Fax.Nr.:

Mobil:

E-mail:

Adresse der Institution / des Arbeitgebers

Name:

Anschrift:

PLZ / Ort:

Tel.Nr.:

Fax.Nr.:

Mobil:

E-mail:

Erstgespräch am:

1. Kurzdarstellung des Settings (Institution / Praxis)

Ort:

Zeitpunkt:

Dauer der jeweiligen Sitzung:

Anzahl der vereinbarten Termine:

2. Prozessdaten

Auftragsbeginn:

Auftragsende:

Termine (Datum):

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

etc.

Anzahl Gesamtsitzungen:

(erst am Prozessende einzutragen)

3. Fragestellung / Auftrag

3.1 Beschreibung der supervisorischen Fragestellung

3.2 Formulierung des Auftrags (Ziele / Erwartungen explizit, ggf. implizite Erwartungen)

3.3 Zusatzinformationen zum Auftrag

3.3.1 Wurden bzgl. der Fragestellung bereits an anderer Stelle (früher) Maßnahmen ergriffen?

Nein

Ja (wenn ja, welche)

3.3.2 Zu welchen Ergebnissen führte(n) die Maßnahme(n)

3.4 Wurde auf KlientInnenzustimmung^{***}, Verschwiegenheit, Anonymisierung, genderspezifische Betrachtungsweise hingewiesen?

4. Kontext der Supervisandin / des Supervisanden – der Klientin/des Klienten

Wo im **Mehrebenensystem** gearbeitet wird, sind die Prozesse des Supervisanden und seines Klienten zu fokussieren. Nur dann können Wirkungen von Supervision auf der Ebene des KlientInnen/PatientInnensystems erzielt werden. Dabei ist „informed consent“ die rechtliche und supervisionsethische Voraussetzung, um den Kontext des Supervisanden und seines Klienten zu erfassen. Nach dem **Multivariablenmodell** haben folgende Aspekte von Relevanz:

- Arbeitsfeld
- Profil des Supervisanden
- Netzwerk
- Klientensystem

4.1 Arbeitsfeld und Fachbereiche

4.1.1 Feldvariable (Kontext/Feld, Strukturmerkmale) → Feldkompetenz

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Die Organisation / Institution (Mikroebene)

Mögliche relevante Aspekte sind: Kultur, Ziele, Aufbauorganisation, Ablauforganisation, Ressourcen, Corporate Identity, Produkte/Dienstleistungen, Kundenprofile, Lieferantenprofile, Produktionstechnologie, Informationsmanagement, Wissensmanagement, Führung, Entscheidungsprozedere, Leitbild/Werte, Personalentwicklung, Strategie, Qualität, Wirtschaftliche Situation (zur besseren Übersichtlichkeit ggf. Organigramm heranziehen).

Feld (Mesoebene)

Marktprofile, Trends, Forschung, politischer Diskurs, juristische Rahmenbedingungen,

Gesellschaft (Makroebene)

Ökologie, Politik, Rechtssprechung, Arbeitsmarkt, Ökonomie

KlientInnensystem (Mikroebene)

Situation des Klienten/derKlientin, Probleme, Ressourcen, Potentiale

^{***} In der Integrativen Supervision achten wir strikt darauf, dass die Zustimmung von KlientInnen/PatientInnen, die in der Supervision vorgestellt werden – wie rechtlich unabdingbar – vorliegt (Petzold, Rodriguez-Petzold 1998; Eichert, Petzold 2004). Weiterhin legen wir auf eine genderbewusste und genderkompetente Betrachtung Wert (Abdul-Hussain 2008). Um der Lesbarkeit willen, werden nicht immer Doppelformulierungen oder Binnen-I geschrieben. Das Genus wird immer wieder gewechselt, um die männliche und die weibliche Perspektive ins Spiel zu bringen.

4.1.2 Fachvariable

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Notwendige spezifische Sach- und Fachkenntnisse, über die der Supervisor/die Supervisorin verfügen muss und die von den SupervisandInnen erwartet werden z. B. im Kindergarten- und Kindertherapiebereich fundierte Fachkenntnisse der Entwicklungspsychologie, Kleinkindpädagogik, Kindertherapie oder im Gerontobereich gerontologisches und pflegewissenschaftliches Wissen, Information über aktuelle Forschungsstände, im Suchtbereich klinische Suchttheorien und moderne Suchtforschung

4.1.3 Funktionsvariable (Aktuelle Funktion/Position des Supervisanden)

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Genauere Definition der Funktion wie z.B. Leitende Position / Führungsebene, Angestellter (im Team/überwiegend allein arbeitend), Außendienstmitarbeiter, Selbständiger, etc.

4.1.4 Arbeitsfeldvariable

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Genauere Arbeitsplatzbeschreibung

Arbeitsbedingungen

Arbeitsteam

Mögliche relevante Aspekte sind: Rolle, Kohäsion, Ziele, Gruppendynamik, Konflikte, Macht und Einfluss, Leistungsfähigkeit, Interaktion und Kommunikation, Normen und Werte, Ressourcen, Status und Position, Atmosphäre, Entwicklungsphasen, Attributionen

Stressoren

(Lärm- / Geruchsbelästigungen, Termindruck, soziale Interaktion, Kommunikationsstörungen etc.)

4.2 Profil des Supervisanden

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Prozessübergreifende Persönlichkeitsmerkmale

Mögliche relevante Aspekte sind: Subjektive Theorien, individuelle mentale Repräsentationen, Ich-Funktionen (Exzentrizität, Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Empathie etc.), Kontrollüberzeugungen (Locus of control), Selbstwirksamkeit, Emotionalität, Kognitionen, volitiver Stil, Rollenrepertoire, Kommunikation und Kooperation; Konfliktverhalten, Kreativität, Zugängliche und versteckte Ressourcen, Defizite, Potentiale, persönliche Souveränität, Lernfähigkeit, Lernbereitschaft, Säulen der Identität (Leiblichkeit, Soziales Netzwerk, Arbeit und Leistung, Materielle Sicherheit, Werte und Normen)

Beruf / Qualifikation / Karriere

Biographische Daten

(wenn prozessrelevant) wie Alter, Familienstand, aktuelle familiäre Situation, Kinder, Herkunftsfamilie etc.

4.3 Netzwerk - Sozialwelt

Netzwerk verstanden als die relevanten Bezugspersonen und die soziale Vorstellungswelt (social world) und die mikroökologische Situation des Supervisanden (Kontext- und Sozialisationsfaktoren). Da es innerhalb eines Netzwerks unterschiedliche social worlds (Perspektiven auf die Welt, normative Systeme) gibt, müssen diese in den Blick genommen werden (hier liegen mögliche Konfliktfelder).

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Social World/kollektive soziale Repräsentationen

Unterschiedliche normative Systeme, sofern diese existieren, kontextbestimmte kollektive Stile des Denkens, Fühlens, Wollens und Handelns

Mikroökologische Situation des Supervisanden

Kontext-, Sozialisations- und Enkulturationsfaktoren, wie Erziehung, Kultur, Wohnung, aufwachsen in Stadt/Land etc.

Profil des Klienten/der Klientin

In gleicher Weise wird das Profil des Klienten/der Klientin erfasst

5. Prozessdiagnostische Erhebungen auf der SupervisandInnen und KlientInnenebene

Das Wahrnehmen und Beschreiben des supervisorischen Prozessverlaufs und dessen Qualität ist für das differentielle und ganzheitliche Erfassen (Exzentrizität, Mehrperspektivität, ggf. Hyperexzentrizität) der supervisorischen Fragestellung bedeutsam. Dabei wird, wo immer im **Mehrebenensystem** gearbeitet wird (Supervisor – Supervisand – Klient/Patient), immer auf beiden Ebenen beobachtet werden müssen. Bei Supervisionen im KlientInnensystem ist immer die Zustimmung des Patienten/der PatientIn einzuholen. Ist das überhaupt nicht möglich muss in strikter Anonymisierung gearbeitet werden. Folgende Aspekte sind die Prozessdiagnostik von Relevanz:

Intersubjektive Beziehungsqualität****

Bei diesem Merkmal werden Angaben erwartet über:

Art der Beziehungsgestaltung, Relationalitätsformen - SupervisandInnenebene

*Interaktion zwischen Supervisor und Supervisand in den Formen der Beziehungsqualitäten (**Relationalitätsformen**: Kontakt, Begegnung, Beziehung, Bindung, Abhängigkeit, Hörigkeit), so dass die Betrachtung etwaiger Beziehungsprobleme des Supervisanden in seinem Umfeld und die Reflexion dieses ganzen Geschehens in Kontext und Kontinuum erfolgen kann.*

Art der Beziehungsgestaltung, Relationalitätsformen – KlientInnen-/PatientInnenebene

*Interaktion zwischen Supervisand und KlientIn in den Formen der Beziehungsqualitäten (**Relationalitätsformen**: Kontakt, Begegnung, Beziehung, Bindung, Abhängigkeit, Hörigkeit), so dass die Betrachtung etwaiger Beziehungsprobleme des Klienten in seinem Umfeld und die Reflexion dieses ganzen Geschehens in Kontext und Kontinuum erfolgen kann.*

Affiliation - SupervisandInnenebene

Art der Beziehungsqualität – natürlich, offen, vertrauensvoll, zugewandt, konfliktfähig, kollegial – von der das Arbeitsklima zwischen Supervisand und KlientIn gekennzeichnet ist.

Affiliation - KlientInnenebene

Art der Beziehungsqualität – natürlich, offen, vertrauensvoll, zugewandt, konfliktfähig, kollegial – von der das Arbeitsklima zwischen Supervisand und Klient gekennzeichnet ist.

Übertragungen - SupervisandInnenebene

(Übertragungsphänomene, sofern beobachtbar).

Übertragung verstanden als „Anwesenheit unsichtbarer Dritter“ oder weiter gefasst als die „unbewusste Aktualisierung alter Atmosphären und Szenen in einer Art und Weise, dass die Gegenwart hier und heute davon getrübt und verstellt wird in der Beziehung von Supervisor und Supervisand.

Übertragungen - KlientInnenebene

(Übertragungsphänomene, sofern beobachtbar).

**** Hier wird die empirisch gestützte Beziehungstheorie des Integrativen Ansatzes zugrunde gelegt. Petzold, Müller 2005; Edelhaimb-Hrubec 2006

Übertragung verstanden als „Anwesenheit unsichtbarer Dritter“ oder weiter gefasst als die „unbewusste Aktualisierung alter Atmosphären und Szenen in einer Art und Weise, dass die Gegenwart hier und heute davon getrübt und verstellt wird in der Beziehung zwischen Supervisand und Klient.

Gegenübertragungen - auf der SupervisandInnenebene

Gegenübertragung verstanden als Resonanz, die im Supervisor durch das Material des Supervisanden ausgelöst werden. Sie dient als seismographische Information über die emotionale Qualitäten des Supervisanden im Geschehen und ist eine empathische Fähigkeit des Supervisors, der gewissermaßen als Resonanzkörper fungiert.

Gegenübertragungen - auf der KlientInnenebene

Gegenübertragung verstanden als Resonanz, die im Supervisanden durch das Material des Klienten ausgelöst werden. Sie dient als seismographische Information über die emotionale Qualitäten des Supervisanden im Geschehen und ist eine empathische Fähigkeit des Supervisors, der gewissermaßen als Resonanzkörper fungiert.

Reaktanz - auf der SupervisandInnenebene

Reaktanz verstanden als komplexe Abwehrreaktion, die als Reaktion auf äußere und innere Einschränkungen aufgefasst werden kann, ausgelöst z.B. durch Druck (z.B. Nötigung, Drohungen) oder die Einschränkung von Freiheiten, Spielräumen (z.B. Verbote, Zensur, (un)geschriebene Regeln). Als Reaktanz bezeichnet man dabei nicht das ausgelöste Verhalten, sondern nur die zugrunde liegende Motivation

Reaktanz - auf der KlientInnenebene

Reaktanz verstanden als komplexe Abwehrreaktion, die als Reaktion auf äußere und innere Einschränkungen aufgefasst werden kann, ausgelöst z.B. durch Druck (z.B. Nötigung, Drohungen) oder die Einschränkung von Freiheiten, Spielräumen (z.B. Verbote, Zensur, (un)geschriebene Regeln). Als Reaktanz bezeichnet man dabei nicht das ausgelöste Verhalten, sondern nur die zugrunde liegende Motivation. Wie geht der Supervisand mit Reaktanzen des Klienten um?

Widerstand - auf der SupervisandInnenebene

Widerstand, verstanden entweder als eine autoprotektive Funktion als ein „Sich-Wehren gegen Veränderungen der Identität“. Er wird gesehen als Widerstandsfähigkeit, als Zeichen der Kraft und gilt als kreatives Phänomen und Konfliktlösungsversuch; kann aber als dysfunktionale Reaktion auch erlebnisblockierend und krankmachend wirken.

Widerstand - auf der KlientInnenebene

Widerstand, verstanden entweder als eine autoprotektive Funktion als ein „Sich-Wehren gegen Veränderungen der Identität“. Er wird gesehen als Widerstandsfähigkeit, als Zeichen der Kraft und gilt als kreatives Phänomen und Konfliktlösungsversuch; kann aber als dysfunktionale Reaktion auch erlebnisblockierend und krankmachend wirken

Coping - auf der SupervisandInnenebene und auf der KlientInnenebene

Coping, verstanden als Anstrengungen einer Person mit stressrelevanten Situationen unter z. T. Ressourceneinsatz fertig zu werden (Bewältigungsstrategien), entweder um positive Veränderungen der Problemlage und/oder Verbesserungen der emotionalen Befindlichkeit zu erzielen.

Creating - auf der SupervisandInnenebene und auf der KlientInnenebene

Creating, verstanden als kreative Initiativen zur Veränderung von Situationen im Unterschied zum Coping unter geringem Ressourceneinsatz als elegante, leichte Formen improvisatorischer oder kokreativer Situations- und Beziehungsgestaltung.

Verlaufsprotokoll des Einzelprozesses

Verlaufsprotokoll Nr.

Datum:

Prozessschritte:

1. Reflexion

Reflexion der Zeit zwischen dem vorherigen Termin

Praxiserfahrungen in der Umsetzung erarbeiteter Strategien und deren Bewertung (hinsichtlich günstiger/ungünstiger Strategien)

Ergebnisse aus der Umsetzung neuerworbener Handlungsstrategien

Transfer in andere Situationen möglich? Hindernisse in der Anwendung der Strategien? etc.

2. Zielfindung

Wird im Mehrbenenmodell gearbeitet, sind Ziele auf der Ebene des Supervisanden- und

auf der Ebene des KlientInnensystem in den Blick zu nehmen. Therapie- und Beratungsforschung zeigen, dass bei klaren, konsensuell vereinbarten Zielsetzungen, die konsequent verfolgt werden, die Wirkungseffekte steigen, was besonderes Augenmerk im Supervisionsprozess verlangt.

2. 1

Hintergrunddimensionen von Zielen

Probleme, Ressourcen, Potentiale

Anliegen des Supervisanden, (sofern abweichend von der prinzipiellen Zielvereinbarung)

Zielformulierung für die jeweilige Sitzung (Gesprächsfokus)

Zielgewichtung und -hierarchisierung

Global-, Grob-, Feinziele, kurz-, mittel-, langfristige, hochprioritäre, wichtige, nachgeordnete

Hypothesen des Supervisors hinsichtlich der Problemstellung

3. Prozessbeschreibung

3.1 Aus Sicht des Supervisors

Wahl der Interventionen (Methoden, Techniken, Modalitäten, Medien)

Beschreibung und Ziel einzelner Interventionen benennen

Beschreibung der Relationalitäts- und Interaktionsmuster

Beschreibung der Affiliation, Relationalitätsmodi, Übertragungen, Gegenübertragungen sowie der Reaktanz- bzw. Widerstandsphänomene

Beschreibung der erforderlichen Kompetenzen

Feld- und Fachkompetenz, theoretische Fähigkeiten und Wissensstände, Forschungsstände, Fachliteratur, Datenbanken

Beschreibung der erforderlichen Performanzen

Feld- und fachbezogene Fertigkeiten, Praktiken, Methoden und Techniken, Handlungsstrategien

3.2 Aus Sicht des Supervisanden

Beschreibung des Erlebens / Reaktionen

auf der Ebene der Leiblichkeit, Emotionen, Kognitionen, Volitionen, Performanz

3.3 Aus der Sicht des Klienten

auf der Ebene der Leiblichkeit, Emotionen, Kognitionen, Volitionen, Performanz

4. Prozessanalyse

Überprüfen der Hypothesen

Auswirkung der Erkenntnisse auf Persönlichkeitsmerkmale des Supervisanden

(siehe 4.2 Profil des Supervisanden)

Bedeutung und Konsequenzen der Erkenntnisse für Wissensebene (Kompetenzen) und die Handlungsebene (Performanzen)

Ressourcenanalyse

Feststellung von Fremd- und Eigenressourcen, Klassifizierung der Ressourcen anhand der integrativen Ressourcentheorie. Genutzte Ressourcen? Aktivierung versteckter Ressourcen

Potentialanalyse

Feststellung von Potentialen beim Supervisanden und im Kontext, Erschließen und Potentialen

Defizitanalyse

Feststellung von Defiziten, Reduktion von Defiziten? Weiterhin bestehende relevante Defizite hinsichtlich der Problemstellung?

Konfliktanalyse

Feststellen von Konflikten, Einordnung anhand der integrativen Konflikttheorie, Schwere- und Chronifizierungsgrad, Einschätzung der Konfliktparteien und der Lösungschancen

Aufbau neuer Handlungsmöglichkeiten: Bewältigungs- und Creating-Kompetenzen und -Performanzen

(sofern Aufgaben: Beschreibung der Aufgaben; Ziel(e), Frequenz)

Prozessergebnis

Reflexion der Sitzung im Hinblick auf das jeweils vereinbarte Ziel

Aus der Sicht von Supervisand und Supervisor und – wo im Mehrebenensystem gearbeitet wird – aus der Sicht des Klienten

Analyse des gesamten supervisorischen Prozesses

Auch hier muss, wenn im **Mehrebenensystem** gearbeitet wird, der Prozesse des Klienten/ Patienten, der supervisorisch begleitet wurde, in die Analyse einbezogen werden.

Zeitraum: (von – bis):

Anzahl Gesamtsitzungen:

1. Welche Themen (Foki) wurden behandelt?

- 1.
- 2.
- 3.
- etc.

2. Welche Ziele wurden vereinbart?

- 1.
- 2.
- 3.
- etc.

3. Welche Ziele wurden erreicht / nicht erreicht?

4. Welche Auswirkungen hatte der Supervisionsprozess auf die Kontextfaktoren (Arbeitsfeld, Arbeitsteam, Organisation / Institution, Profil des Supervisanden, Netzwerk)?

5. Wie bewertet der Supervisand den Supervisionsprozess?

6. Wie bewertet der Supervisor den Supervisionsprozess?

7. Wie bewerten ggf. KlientInnen die Wirkung der Supervision

8. Wie bewerten ggf. Auftraggeber die Supervision

Zusammenfassung: Journal für die Dokumentation von Supervisionsprozessen im Einzelsetting

Die Qualitätssicherung und –entwicklung von guter Supervision bedarf u.a. der standardisierten Dokumentation von „Supervisionsprozessen“ – in der Psychotherapie hat man Behandlungsjournale –, die zeigen, ob Supervisionen theoriegeleitet und in methodischer Systematik durchgeführt werden. Im Ausbildungskontext werden für die „Lehrsupervision“ solche Journale angefertigt und von den LehrsupervisorInnen begleitet.

Das vorliegende standardisierte und evaluierte Journal hat sich zur Förderung supervisorischer Praxiskompetenz bewährt.

Schlüsselwörter: Psychosoziale Supervision, Prozessqualität, Prozessdokumentation, Supervisionsausbildung

Summary: Journal for the Documentation of Individual Supervision Processes

Quality maintenance and –Development of good supervision requires a standardisation in the documentation of supervisory processes – comparable to treatment journals in Psychotherapy – that is showing whether supervision is given theory guided and with a systematic methodology. In the context of supervisory training these journals are guided by training supervisors. The here published standardised and evaluated Journal has proven its Effectivity in developing supervisory Practice competence.

Keywords: psychosocial supervision, process quality, process documentation, supervisory training

Literatur:

- Die EAG-Internetzeitschrift: Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift*
- Abdul-Hussain, S. (2008): Genderkompetente Integrative Supervision. Masterthese. Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie an der Donau-Universität Krems. Betreuer: Prof. Dr. H.G. Petzold*
- Brühlmann-Jecklin, E., Petzold, H.G. (2004): Die Konzepte ‚social network‘ und ‚social world‘ und ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Supervision im Integrativen Modell. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 5/2005 und in *Gestalt* 51(Schweiz) 37-49.*
- Ebert, W. (2001): Systemtheorie und Supervision. Opladen: Leske + Budrich*
- Edlhaimeb-Hrubec, C. M. (2006). Die „Supervisorische Beziehung“ – Theoriekonzepte und soziale Repräsentation im Lehrsupervisoren-, Supervisoren- und Supervisandensystem - im Fokus der Integrativen Supervision. Krems/Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/supervision - *SUPERVISION: Theorie - Praxis - Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 02/2006.*
- Funk, K., Scheiblich, W. (1999): Behandlungsplan und Behandlungsjournal für ambulante und stationäre Therapie mit Suchtkranken auf der Basis der Integrativen Therapie. Borlheim/Reisdorf und Köln.*
- Gebhardt, M., Petzold, H.G. (2005): Die Konzepte "Transversalität" und "Mehrperspektivität" und ihre Bedeutung für die Integrative Supervision und das Integrative Coaching. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 4/2005.*
- Hass, W., Petzold, H.G. (1999): Die Bedeutung der Forschung über soziale Netzwerke, Netzwerktherapie und soziale Unterstützung für die Psychotherapie - diagnostische und therapeutische Perspektiven. In: *Petzold, Märtens (1999a) 193-272.**
- Heuring, M., Petzold, H.G. (2003): „Emotionale Intelligenz“ (Goleman), „reflexive Sinnlichkeit“ (Dreize), „sinnliche Reflexivität“ (Petzold) als Konstrukte für die Supervision. - Bei www.fpi-publikationen.de/supervision - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 14/2003*
- Heuring, M., Petzold, H.G. (2004): Rollentheorien, Rollenkonflikte, Identität, Attributionen - Integrative und differentielle Perspektiven zur Bedeutung sozialpsychologischer Konzepte für die Praxis der Supervision Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 1/2004.*
- Jakob-Krieger, C., Schay, P., Dreger, B., Petzold, H. (2005): Mehrperspektivität - ein Metakzept der integrativen Supervision. DGfK (Deutsche Gesellschaft für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung e. V.). Mitgliederrundbrief 2/2005, Herne: 22-40. Und in [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 1/2004.*
- Müller, L., Petzold, H. G., Schreiter-Gasser, U. (2005): Supervision im Feld der klinischen und sozialgerontologischen Altenarbeit. *Integrative Therapie* 1/2 (2005) 181-214 und in: *Petzold, H.G., Müller, L. (2005).**
- Oeltze, H.-J., Ebert, W., Petzold, H.G. (2002): Integrative Supervision in Ausbildung und Praxis – eine empirische Evaluationsstudie im Mehrebenenmodell. Düsseldorf/Hückeswagen, FPI-Publikationen. www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm: *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 01/2002*
- Orth, I., Petzold, H.G. (2004): Theoriearbeit, Praxeologie und „Therapeutische Grundregel“ Zum transversalen Theoriegebrauch, kreativen Medien und methodischer und „sinnlicher Reflexivität“ in der Integrativen Therapie mit suchtkranken Menschen. In: *Petzold, Schay, Ebert (2004) 297-342* und in: *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2004.*
- Petzold, H. G.(1990a): Konzept und Praxis von Mehrperspektivität in der Integrativen Supervision, dargestellt an Fallbeispielen für Einzel- und Teambegleitung, Gestalt und Integration 2, Paderborn: Junfermann. 7-37. Erw. in 2003a, Bd. III*
- Petzold, H. G. (1991): Der „Tree of Science“ als metahermeneutische Folie für die Theorie und Praxis der Integrativen Therapie, Fritz-Perls-Institut, Düsseldorf.*
- Petzold, H. G. (1991e): Das Ko-respondenzmodell als Grundlage der integrativen Therapie und Agogik (in 2003a).*

- Petzold, H.G. (1993a):* Integrative Therapie: Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. *Integrative Therapie Schriften zu Theorie, Methodik und Praxis* Bd. II/1-3. Paderborn: Junfermann. 2. erw. Aufl. 2003a
- Petzold, H.G. (1993h):* Grundorientierungen, Verfahren, Methoden - berufspolitische, konzeptuelle und praxeologische Anmerkungen zu Strukturfragen des psychotherapeutischen Feldes und psychotherapeutischer Verfahren aus integrativer Perspektive. *Integrative Therapie* 4, 341-379 und in: *Hermer, M. (Hrsg.)*, Psychologische Beiträge, Pabst Science Publishers, Lengerich 1994, 248-285.
- Petzold, H.G. (1997p):* Das Ressourcenkonzept in der sozial-interventiven Praxeologie und Systemberatung. *Integrative Therapie* 4/1997. Paderborn: Junfermann und in 1998a.
- Petzold, H. G. (1998a):* Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann, 2. erw. Auflage; Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007
- Petzold, H.G. (2001p/2004):* „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2001, Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397.
- Petzold, H.G. (2002b):* Zentrale Modelle und Kernkonzepte der „Integrativen Therapie“. Düsseldorf, Hückeswagen. FPI-Publikationen: *POLYLOGE*, 02/2002, 1-84.
- Petzold, H.G. (2002c):* *POLYLOGE*: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten. Perspektiven „Integrativer Therapie“ und „klinischer Philosophie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2002
- Petzold, H.G. (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.***
- Petzold, H.G. (2003b):* Integrative Beratung, differentielle Konflikttheorie und „komplexe soziale Repräsentationen“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie - Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* 01/2003
- Petzold, H.G. (2005a):* Mit alten Menschen arbeiten. Bd. 2: Psychotherapie – Lebenshilfe – Integrationsarbeit. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Petzold, H.G. (2007): „Gesamtbibliographie Hilarion G.Petzold 1958 – 2005. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 1/2007***
- Petzold, H.G. (2007a): Integrative Supervision, Meta-Consulting und Organisationsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften n. 2. erw. Aufl.***
- Petzold, H.G., Ebert, W., Sieper, J. (1999/2001):* Kritische Diskurse und supervisorische Kultur. Supervision: Konzeptionen, Begriffe, Qualität. Probleme in der supervisorischen „Feldentwicklung“ - transdisziplinäre, parrhesiastische und integrative Perspektiven. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Erw. und überarbeitet 2001. In: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 01/2001
- Petzold, H. G., Leuenberger, R., Steffan, A. (1998):* Ziele in der Integrativen Therapie In: *Ambühl, H., Strauß, B. (Hrsg.)*, Therapieziele. Göttingen: Hogrefe. Und erweitert in: *Petzold, H.G. (1998h) (Hrsg.)*: Identität und Genderfragen in Psychotherapie. Soziotherapie und Gesundheitsförderung. Bd. 1 und 2, Sonderausgabe von *Gestalt und Integration*. Düsseldorf: FPI-Publikationen. S. 142-188. *Manuskriptveröffentlichung im Internet. www.integrative-therapie.ch/ziele.htm.*
- Petzold, H.G., Müller, L. (2005a):* Supervision in der Altenarbeit, Pflege, Gerontotherapie: Brisante Themen – Konzepte – Praxis, Integrative Perspektiven. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Müller, M. (2005a):* MODALITÄTEN DER RELATIONALITÄT – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Hückeswagen: Europäische Akademie und in: *Petzold, H.G. (2007): Integrative Supervision*, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petzold, H.G., Orth, I. (2005a):* Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2005):* Erkenntniskritische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“ Grundlagen für Selbsterfahrung in therapeutischer Weiterbildung, Supervision und Therapie – Theorie, Methodik, Forschung. Hückeswagen: Europäische

- Akademie für Psychosoziale Gesundheit. - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – Jg. 2005 und in: *Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W.* (2006): *Integrative Suchttherapie*. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.
- Petzold, H.G., Rainalds, J., Sieper, J., Leitner, T.* (2005): Qualitätssicherung und Evaluationskultur in der Ausbildung von Suchttherapeuten. Eine Evaluation der VDR-anerkannten Ausbildung an EAG/FPI. Bei: www.fpi-publikationen.de/polyloge - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2005 und in: *Petzold, Schay, Scheiblich* (2006) 533-588.
- Petzold, H.G., Rodriguez-Petzold, F.* (1996): Geht es nur um Schweigepflicht oder um praktische Ethik? Eine Stellungnahme und empirische Erkundung zur Weitergabe von Geheimnissen und zur Anonymisierung in der Supervision. *Organisationsberatung Supervision Clinical Management (OSC)* 3, 277-288. Erw. in *Familiendynamik* 3 (1997) 289-311 und *Petzold* 1998a, 191-211.
- Petzold, H.G., Schay, P., Ebert, W.* (2004a): *Integrative Suchttherapie*. 2 Bde. Opladen: Leske + Budrich. 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007.
- Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W.* (2006): *Integrative Suchttherapie*. Bd. II. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 627 – 765.
- Petzold, H.G., Schigl, B., Fischer M., Höfner, C.* (2003): *Supervision auf dem Prüfstand*. Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder, Innovation. Opladen: Leske+Budrich..
- Petzold, H. G., Sieper, J.* (2007a): *Der Wille, die Neurowissenschaften und die Psychotherapie*. 2 Bde. Bielefeld: Sirius.
- Petzold, H.G., Thomas, G. Hrsg.* (1995): *Integrative Suchttherapie und Supervision*. Sonderausgabe Gestalt und Integration Paderborn: Junfermann.
- Schigl, B., Petzold, H.G.* (1997): Evaluation einer Ausbildung in Integrativer Supervision mit Vertiefungsschwerpunkt für den klinisch-geriatrischem Bereich - ein begleitendes Forschungsprojekt. *Integrative Therapie* 1-2, 85-145.
- Schreyögg, A.* (1990a): *Organisation I: Einführung in die Organisationslehre*. Organisation V: Politische und symbolische Prozesse in Organisation. Studienhefte der Fernuniversität Hagen.
- Schreyögg, A.* (1991): Organisationsanalytisches Wissen in der Supervision. *Gruppendynamik* 22, 5-18.
- Schreyögg, A.* (1992): *Supervision - Ein integratives Modell*. Lehrbuch zu Theorie und Praxis. Paderborn: Junfermann.
- Schreyögg, A.* (1994): Wie viele „Brillen“ verwenden Berater? Zur Bedeutung von Mehrperspektivität in Supervision und Organisationsberatung. *Organisationsberatung - Supervision - Clinical Management* 01/1994, 5-28.
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251. *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) .
- Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie*. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Wijnen, H. van, Petzold, H.G.* (2003): *Moderne Identitätstheorien und ihre Bedeutung für die Supervision*. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 10/2003.